

# **unterdessen**

## **Dialog gestern heute morgen**

Ausstellung im Museum Bärengasse, Zürich,  
19. November bis 11. Dezember 2010, Vernissage 18. November 2010

Beteiligte KünstlerInnen

**Madlaina Demarmels, Christian Herdeg, Paul Sieber, Jürg Altherr, Maya Vonmoos, rebell.tv, eggerschatter, Anina Schenker, Kerim Seiler, Mickry 3, Judith Peters, !Mediengruppe Bitnik**

Kuratorin: Annalies Walter

### **Zur Ausstellung**

Fragen und Probleme der Zeit werden in der Kunst aufgegriffen und gespiegelt. Charakteristisches entsteht in einem zeitbedingten, kulturellen Umfeld. Die Möglichkeiten der künstlerischen Gestaltung verändern und erweitern sich. Klassische Vorstellungen von Werkzusammenhängen werden aufgeweicht und das Unverkennbare, die Handschrift einer Künstlerin, eines Künstlers, zeigt sich oft nicht mehr in der eigenhändigen Einwirkung sondern in der konzeptuellen Gestaltung eines Werkes. Fokus und Zielsetzungen haben sich heute bei Kunstschaaffenden verschoben und werden morgen nochmals anders sein als gestern.

Bei der Auswahl der Arbeiten zur Ausstellung mit KünstlerInnen dreier Generationen wurde sowohl auf eine gute Altersdurchmischung geachtet als auch auf die Präsenz von traditionellen und neuen Medien.

Ziel der Ausstellung ist es, dass KünstlerInnen, BesucherInnen, Sammler, Käufer und weitere InteressentInnen miteinander ins Gespräch kommen, sich über gestern, heute und morgen austauschen und ein breiter Dialog entsteht.

## **ERDGESCHOSS**

### **Eingangsbereich ((( rebell.tv )))**

**www.rebell.tv**

Die Forschungs- und Entwicklungsplattform rebell.tv untersucht den Umgang mit Informationen auf der Höhe der Zeit. Das, was wir heute «Internet» nennen, ermöglicht eine zeitlich, räumlich und sachlich entkoppelte Kommunikation, welche weniger auf die Verteilung von Informationen fokussiert als vielmehr auf die Verbindung, Verknüpfung und Bewährung. Kurze, rohe, ungeschnittene Ton- und Videosequenzen. Schnelle, vom Smartphone abgesetzte Bilder, Notizen und Verweise. Sich offensiv gegen Verwendbarkeit, gegen blinden Glauben und zu schnelles Verstehen wendend, werden Schau- und Hörlager sowie Zettelkasten gepflegt: «Nichts zu sagen, nichts zu zeigen, bloss abzulegen.» Tina Piazz und Stefan M. Seydel beschäftigt als Sozialarbeitende die Soziale Frage. Ihre Arbeitsweisen haben sie unter dem Titel «Die Form der Unruhe» auch in Buchform zur

Darstellung gebracht. Als «Social Worker in Residence» (s.w.i.r.) sind auch im Rahmen dieser Ausstellung Gespräche und Begegnungen entstanden.

## Raum 1 Paul Sieber

[www.paulsieber.ch](http://www.paulsieber.ch)

Begegnen wir einer Skulptur, treffen wir auf ein „Gegenüber“. Die Dreidimensionalität der Plastik fordert uns auf, sie zu umschreiten, alle ihre Seitenansichten zu betrachten und so mit ihr in einen Dialog zu treten. Anders als bei einem Bild, einer Foto-, Video- oder Computerarbeit werden wir beim Studium eines Objektes dazu gezwungen, uns zu bewegen, damit wir dieses vollumfänglich wahrnehmen können. Und doch können wir beim Rundherum-Abschreiten stets nur einen Teil, nie das Ganze erfassen.

Die Sprache der Skulpturen von Paul Sieber und sein Weg sind eigenständig und konzessionslos, richten sich weder nach der Mode noch nach einer gut verkauflichen Masche oder einem Trend. Seine Arbeiten, die er als „virtuos“ charakterisiert, versteht der Künstler als sein Instrument, mit dem wir unser Sehen und unser Empfinden erfahren und erleben können, wenn wir offen dafür sind. Guido Magnaguagno: „Paul Sieber kann aus Steinen Objekte machen, die selber lächeln und die schmunzeln machen – aus einem Material also, dem man dies mitnichten zugetraut hätte.“

## Raum 2 Kerim Seiler

[www.kerimseiler.com](http://www.kerimseiler.com)

Das Füchslein „Petitcru“ schläft. Petitcru erinnert mit seinem Namen an das magische Hündchen aus Avalon, dieser Mischung aus Tier und göttlichem Wesen aus Tristan und Isolde. Für Petitcru würde Gilan sein halbes Reich und seine Schwester opfern, Tristan begibt sich für das Tier in grosse Gefahr und Isolt belügt wegen dem geheimnisvollen Rätseltier ihren Ehemann. Zu hoffen ist, dass Petitcru im Museum Bärengasse nicht die ganze Ausstellung durcheinander bringt.

Frisch, mutig, fragil, irritierend, voller Elan und Überraschungen, raumgreifend, überlegt, souverän, nachhaltig – das ist die Kunst von Kerim Seiler. Rein Wolfs: „Seiler’s Kunst ist kompliziert und unkompliziert. Ein bisschen cartoonhaft in der Gestaltung – das ist im Wesen einfach lesbar –, mit ambivalenten Beziehungen zwischen den unterschiedlichen Bild- oder Installationsteilen – etwas schwieriger also.

Wie ein junger Hund tigert Kerim Seiler durch die Szene. Als ein junger Hund auch braut er den explosiven Mix seiner Werke. In der Imagination des intelligenten Betrachters explodiert das, was im Raum noch eine gewisse Ruhe ausstrahlt...“

### **Raum 3 Madlaina Demarmels**

Als sie sieben Jahre alt war, hat man sie gefragt, was sie werden wolle. Sie sagte: „Aber ich bin doch Malerin!“ Und sie sagt heute: „Malerin kann man nicht lernen, es ist eine Frage des Seins. Es ist eine Lebenshaltung.“

Mit ihren Arbeiten versucht Madlaina Demarmels das, was zwischen den Zeilen und den Zeiten ist, sichtbar zu machen. Demarmels: In der „Pittura moleculara“ geht es um eine Auseinandersetzung mit der Materie, eine künstlerische Interpretation dessen, was heute in der Wissenschaft (Physik) geschieht.

Die Figuren aus „Russionch“ (entstanden in den Jahren 1982 bis 1984) sind für sie eine transzendentale, surreale Erfahrung. Dem Betrachter eine meditative Ebene zu ermöglichen ist eine – ihre – Botschaft. Ildegarda Scheidegger: „Intuitiv entstehen surrealistische Gefühlsmomente. Somit vermittelt Demarmels ihre These, dass die Wirklichkeit nicht in der Sphäre des vollen Bewusstseins liegt, sondern im metaphysischen Bereich und impliziert, dass der Akt des Zeichnens nicht der vernunftgesteuerten Zentrale entspringt. Für Madlaina Demarmels ist Malerei harte Arbeit an sich selbst.“

### **Raum 4 !Mediengruppe Bitnik**

[www.bitnik.org](http://www.bitnik.org)

„Grüezi – hier ist das autonome Operntelefon der Stadt Zürich. Zu Ihrer Freude und Unterhaltung haben wir in der Zürcher Oper eine Wanze platziert. In wenigen Sekunden werden Sie live ins Opernhaus verbunden.“ Die Opera Calling-Aktion, in der von März bis Mai 2007 1000 ZürcherInnen nach dem Zufallsprinzip ausgewählt und angerufen wurden, sorgte weit über Zürich hinaus für ziemlichen Aufruhr und war sogar dem Schweizer Fernsehen ein Bericht wert.

In einer ihrer jüngsten Arbeiten, "Chess for CCTV Operators", greift die !Mediengruppe Bitnik in Überwachungssysteme im Stadtraum ein. In einer dreitägigen Performance für den Überwachungsraum der Stadt Essen fordert die !Mediengruppe Bitnik im Sommer 2010 Überwachende zu einem Schachspiel heraus. Dazu spüren sie Überwachungskamerasignale auf, entführen und ersetzen diese mit einem eigenen Videosignal, dem Schachbrett. Der Überwachungsmonitor im Kontrollraum des Überwachenden wird übernommen und zu einer Spielkonsole gemacht. Mit der Spielaufforderung durchbricht die !Mediengruppe Bitnik die Machtstruktur der Überwachungssituation - eine subtile Performance für einen einzelnen und speziell ausgewählten Rezipienten.

Die !Mediengruppe Bitnik wurde 2003 in Zürich gegründet. Weil die KünstlerInnen ausschliesslich im Kollektiv arbeiten, wird immer nur das Geburtsdatum (Gründung) der Gruppe selber bekannt gegeben. Damit unterlaufen sie die gängigen Identitätskonstruktionen in der Kunst und stellen das kollektive Schaffen in den Mittelpunkt. Die einzelnen Identitäten sollen dabei irrelevant werden.

## Raum 5 Judith Peters

Die Zeichnungen und Aquarelle von Judith Peters berühren, strahlen eine grosse Schlichtheit und eine narrative Kraft aus. Entfaltung, Entwicklung, Vollendung – alles ist möglich, alles ist im Fluss. Peters: „Ich mache meine Bilder nicht um zu provozieren, ich mache meine Bilder nicht um Aufsehen zu erregen, ich mache meine Bilder, weil ich sie brauche. Ich muss sie machen, eine innere Notwendigkeit. Bilder machen sozusagen als Ausweg, um die Unfähigkeit, einen Platz für Gedanken im Leben zu finden, zum Verschwinden zu bringen. Dabei die Befürchtung auflösen, mit sich und den zwingenden Fragen nicht ausreichend oder zu stark in Berührung zu kommen. Ausgangspunkt meiner Arbeit sind somit alltägliche Beobachtungen. Die Bilder sollen dabei eine Welt eröffnen, die aus der Übersetzung von gedanklichen Prozessen und Denk(t)räumen entstanden ist und gleichzeitig die Spuren und Rückstände einer intensiven Auseinandersetzung mit dem Leben aufzeigen.“

Im Vordergrund meiner künstlerischen Arbeit steht demnach keine belehrende Botschaft, sondern der Anspruch, dass jedes Bild eine Erfahrung enthält, die der Betrachter mitnehmen kann. Er wird unbewusst eingeladen, sich das fremde Gedankenkonstrukt kurzzeitig wie einen Anzug überzustreifen, um im Kunstwerk, und damit ausserhalb des eigenen Territoriums, seine Gedanken zu verhandeln.“

## UNTERGESCHOSS

### Raum 6 Maya Vonmoos

[www.vonmoos.com](http://www.vonmoos.com)

Bei der 3D-computergenerierten Kunst von Maya Vonmoos wird nicht sofort sichtbar, wo ihre künstlerische Herkunft liegt. Setzt man sich jedoch vertieft mit ihren Arbeiten auseinander wird klar, dass sowohl Skulptur wie auch Malerei seit Beginn an ihre Kunst prägen und sich in der computergenerierten Animation zu einer kontinuierlichen Metamorphose der Dinge verbinden. Im Kosmos von Maya Vonmoos ist erstmal alles Fiktion, nichts ist real. Jede einzelne Szene, jede Figur, jedes Objekt, alle Bilder, das Licht, die Farben, alles wird von ihr konstruiert, texturiert und in einem dynamischen Rhythmus animiert. Auch die Skulpturen werden zuerst als dreidimensionale Objekte im Computer erschaffen und animiert, um anschließend im Rotoscoping Verfahren real hergestellt zu werden.

„Cosmic Dust“ meint „Sternenstaub“. Zu ihrer Arbeit schreibt die Künstlerin: „Es ist ein Versuch, die Erkenntnisse der Naturwissenschaft und die Erfahrungen der Philosophie miteinander zu verbinden. Im Zentrum steht der fliessende Übergang von der Virtualität zur Realität, die stete Transformation der Materie. Es stellt sich die Frage, was unser heutiges Wissen über die Beschaffenheit der Materie für philosophisch geistige Auswirkungen auf unser Denken, Fühlen und Handeln hat. Die enge Verknüpfung der immateriellen mit der materiellen Welt möchte ich sichtbar und sinnlich erfahrbar machen. Die Arbeit ist ein Nachdenken über den Zusammenhang von virtueller und materieller Wirklichkeit – von Energie, Geist und Materie – ein zusammengehörendes Ganzes.“

## Raum 7 Anina Schenker

[www.aninaschenker.com](http://www.aninaschenker.com)

Anina Schenker's künstlerisches Werk dreht sich beinahe immer um den menschlichen Körper, sehr oft um den eigenen Körper, der externen Einwirkungen wie Geschwindigkeit, Fliehkraft, Wind und Wetter ausgesetzt und Veränderungsprozessen unterworfen wird. Die Künstlerin macht mit ihren Videoarbeiten die Zeit sichtbar und thematisiert Bewegung. Mit ihrer Arbeit „from dusk till dawn“ entführt uns die Künstlerin in eine andere Welt. Sind wir Teil einer Verbrennungszeremonie? Auf drei Wände projiziert Schenker eine Folge von nackten Körpern, aus denen intensiver, dichter, schwarzer Rauch aufsteigt. Ein feuertypisches, unheimliches Rauschen und Ziehen unterstreicht das Mystische der Bilder. Glockenklänge und Urwaldzirpen begleiten die qualmenden Körper. Dann wieder eine zarte Melodie die Lieblichkeit und Unschuld im Bedrohlichen suggeriert. Irene Müller: „Die überlebensgross projizierten Körper mutieren zu Landschaften, zu Inseln, die eine ihnen innewohnende Energie sukzessive freisetzen. Die Gleichzeitigkeit von Ruhe und Dynamik, von sinnlicher Präsenz und undefinierter räumlicher Lokalisierung evoziert ein latentes Unbehagen. Die scheinbar schlafenden Körper entäußern Materie, über deren Beschaffenheit man nur mutmassen kann: Nebelschwaden, lodernde Flammen, Ausdünstungen, oder aber Träume und Seelenhauch.“

## Raum 8 Christian Herdeg

[www.christianherdeg.com](http://www.christianherdeg.com)

Elisabeth Grossmann: „Betrachtet man Herdegs Werk im Rückblick, so liegt die Schlussfolgerung nahe, dass in seinem Schaffen das Licht nie in der Ausschliesslichkeit einer nur physikalischen Erscheinung begriffen wird. Für Herdeg selbst steht die minimalistische Haltung des 'what you see is what you get' des Amerikaners Dan Flavin, in der sich die radikale Abkehr von psychologischen oder metaphysischen Deutungsversuchen ausdrückt, ausser Frage. Herdeg sieht sich vielmehr im Kontext der europäischen Tradition: "Ich bin Europäer, bin weniger rigoros, vielleicht auch komplizierter, poetischer." Über die Präzision und Stringenz der Formulierung rückt er das Licht ins Licht, bringt die ambivalenten Eigenschaften zum Schwingen und streift, ohne pathetische Geste, die Frage nach der wahren Dinglichkeit der Welt. Seine Intention, minimalistisch in der Formulierung, lyrisch in der Evokation, versteht er als „lyrischen Minimalismus“. Sein Werk umspannt die Untersuchung der Realität des Lichtes; rational erklärbar, dehnt es seine Spannweite in die Dimension des Unerklärlichen aus.“

## Raum 9 Mickry 3

[www.mickry3.net](http://www.mickry3.net)

Freude sollen die Werke von Mickry 3 machen, Ironie, Komik und Witz ausstrahlen und den Betrachter in positive Stimmung versetzen. Die drei jungen Frauen arbeiten leidenschaftlich gerne, sie sind immer in der Gruppe tätig, jede macht alles, es gibt keine „Einzelunterschrift“. Frische Vorschläge und Arbeiten werden so lange ausdiskutiert, bis keine Kompromisse mehr gemacht werden müssen sondern die Dreiergruppe als Einheit mit der Idee eines neuen Werkes einverstanden ist. Die Arbeit ist seit 12 Jahren das gemeinsame, lustvolle Ziel der drei ehemaligen F & F-Absolventinnen, Begeisterung und Lebensfreude der Boden des Mickry 3-Universums. Heike Munder: „In ihren Arbeiten steht

der Kommunikationsfaktor im Vordergrund. Sie stehen damit in der Tradition der Kunst der 1990er Jahre, die das Aufbrechen des White Cube im Sinne hatte. Die Ausstellungsräume wurden damals häufig wie Wohnzimmer oder Lounges gestaltet, so dass das Publikum zum Verweilen eingeladen und auch ein kunstfremdes Publikum angezogen wurde. Ziel war, neben den kunstinternen Diskursen, Berührungsängste mit der zeitgenössischen Kunst abzubauen. Die Fortführung dieser Idee durch Mickry 3 erscheint als eine selbstverständliche.“

#### **Raum 10 eggerschlatter**

[www.eggerschlatter.com](http://www.eggerschlatter.com)

Sowohl der Schamane als auch der Künstler verändern die Grenzen der Wahrnehmungsfähigkeit, sie stellen einen Bezug zum Universalen her. In ihrer jüngsten Arbeit „One Spirit“ befassen sich eggerschlatter anhand eines schamanistischen Rituals mit Fragen der räumlichen und gesellschaftlichen Aus- und Abgrenzung, mit der Dynamik und Ausbreitung von Gemeinschaften und der Gruppe als Individuum. Über ihre Videoinstallation sagen eggerschlatter: „Das Ritual, welches wir abhielten, diente dem Zweck, die Position des Wolfes im Kosmos zu stärken und einen Umgang zwischen Mensch und Wolf zu etablieren, welcher auf gegenseitiger Akzeptanz beruht. Für uns ist der Wolf ein Beispiel für ein Lebewesen, das ausgegrenzt und verdrängt wird. Die Bedrohung, welche von diesen Mitwesen ausgeht, ist in den eigenen Ängsten gegenüber dem Anderen verwurzelt. Ein Miteinander ist in dem Sinn nur möglich, wenn man gewillt ist, seine persönliche Norm zu ändern und so schliesslich die gesellschaftliche Norm.“

#### **Raum 11 Jürg Altherr**

[www.plastiker.ch/altherr](http://www.plastiker.ch/altherr)

1976 hat Jürg Altherr in der Roten Fabrik zusammen mit zehn MitarbeiterInnen während zehn Tagen je zehn Abgüsse von Rücken und Gesäß der "100 Zürcher" gemacht. Die Teilnehmenden wurden rasiert, gesalbt, in Gips eingegossen, und dann gewaschen. Die Gipsformen wurden, zweigeteilt, in einer durchlaufenden Seilkonstruktion aufgehängt. Neben der harten, aber sehr feinfühlig auf die Mitwirkenden bezogenen Arbeit, entstand ein beklemmendes Schlachthofbild. Schon damals beschäftigte Jürg Altherr, was auch heute noch sein Thema ist: "Es geht um den Körper, den Raum, Druck und Zug, Stabilität durch Belastung. Gleichgewicht, inneres und äusseres. Keine Botschaft, sondern Präsenz, an der ich mich reiben kann."

In seiner Werkwürdigung heisst es treffend: "Raffinierte Belastungsvorgänge und komplexe Gleichgewichtssysteme führen zu einer Kräftebalance, die als instabil wahrgenommen wird, zumal die Seilverspannungen aus der Distanz nicht mehr erkennbar sind. Die Objekte wirken schwerelos und vollziehen schwingende Bewegungen im Wind...".